

und mit einem aus voller Brust herausgeholt „Gott sei Dank!“ sprang ich aus dem Sattel.

## 7.

## Quito.

Wenn irgend Jemand in der Welt mit der größten Sehnsucht den Augenblick herbeigewünscht hat, wo er Quito betreten konnte, wenn irgend Jemand von dieser so laut gepriesenen Stadt des „ewigen Frühlings“ die höchsten und schönsten Erwartungen hegte, so bin ich das, und wenn irgend Jemand seinem Schöpfer aus voller Seele dankte, als er diesem „Paradies“ wieder den Rücken kehren konnte, so bin ich das wieder. — Es mag sein, daß meine Erwartungen, allen gelesenen Beschreibungen nach, etwas zu hoch gespannt waren, und das thut niemals gut, aber man darf, meiner Meinung nach, mit den geringsten nach Quito kommen, und wird sie immer noch nicht befriedigt finden. Doch ich will einfach beschreiben, wie ich es dort getroffen, und der Leser mag sich dann selber ein Bild davon entwerfen.

Zum Tod von Anstrengung und Hunger ermattet, kam ich etwa acht Uhr Abends in Quito an und war in der besten und anständigsten Posada der Residenz abgestiegen. Dort im Hause wohnte auch zufällig der einzige Deutsche, der in ganz Quito lebte, ein Uhrmacher aus der märklischen Schweiz in Preußen. Das Haus schien geräumig, hatte eine breite steinerne Treppe, und ein kleiner Junge schien als Kellner zu dienen. Er sah furchtbar schmutzig und zerlumpt aus, aber es war Sonnabend und Abend, also lag der Staub der ganzen Woche auf ihm — morgen erschien er jedenfalls im Glanze. Als wir im Dunkeln die Treppe hinaufkletterten, fragte er mich sehr naiv: